

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 27

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe

«Opportunist» Kusnezow

Ich habe mit Genugtuung Ihre Stellungnahme zu gewissen Urteilen über einige sowjetische Schriftsteller gelesen (siehe ZB, Nr. 20, «Zusammenhänge»).

Entgegen andersweitiger Meinungen kann ich mich nicht wundern, dass sich der angebliche «Opportunist» Kusnezow von seinen in der Sowjetunion erschienenen Werken distanzierte. Hat vielleicht sein «gehorsamer» Landsmann, Nobelpreisträger Scholochow, seinerzeit wegen der ihm aufgezwungenen Auslassungen und Entstellungen in seinem «Stillen Don» keinen Aeger gehabt?

Kusnezow gehörte, wenn man der Juli/August-Nummer des Budapester Parteiorgans «Társadalmi Szemle» glauben darf, auch zu Hause schon zu den Schriftstellern, die für Humanität und Fortschritt, gleichzeitig im Rahmen der Möglichkeiten gegen die konservativen und stalinistischen Kräfte eintraten. Es ist natürlich nur ein Zufall, dass die lobende Budapester Rezension über sein Werk erst nach seinem Absprung veröffentlicht wurde; die Drucklegung und Genehmigung war eben schon vorher erfolgt.

Wenn Kusnezow die weitere Arbeit in der Sowjetunion unter den bestehenden Möglichkeiten nicht fortsetzen konnte, darf er dafür keineswegs als

«Opportunist» abgetan werden. Er ist nämlich nicht allein mit seiner Ansicht, dass die Grenzen des künstlerischen Schaffens in diesem Land sehr eng gezogen sind. Das kann doch jeder auch bei Kommunisten nachlesen, im Range von Aragon, György Lukacs und Palmiro Togliatti. Auch die «Unità» hat darüber mehr als nur einmal berichtet.

Kusnezow ist nicht der erste und nicht der letzte Intellektuelle, der sein Land wegen der Problematik der Freiheit verliess. Heute wirft man kaum Steine auf jene, die seinerzeit eine zeitweilige Emigration dem Nazismus vorgezogen hatten. Natürlich ist es trotzdem richtig, dass Sie nicht nur Kusnezow und Tarsis, sondern auch Solschenizyn gegen ungerechtfertigte Kritiken verteidigt haben. Wir müssen nicht darüber richten, ob die innere oder die äussere Emigration besser sei, sondern beides respektieren. M. M.

Solschenizyn brauchten wir in den gegebenen Zusammenhängen eigentlich nur vor der als Kompliment gemeinten Unterschiebung zu verteidigen, die ihn gegen Kusnezow auszuspielen suchte. Solschenizyn hat nicht nur unsere höchste Achtung und Sympathie, sondern auch unsere volle Solidarität mit seiner Haltung und seinem Kampf. Dazu bedarf es keiner völligen inhaltlichen Übereinstimmung mit seinen Zielen (so weit diese in seinen sowjetischen Veröffentlichungen wirklich und gänzlich zum Ausdruck kommen können), die eine grundsätzliche Gutheissung des Sowjetsystems enthalten oder zu enthalten scheinen. Indessen ist sogar eine inhaltliche Übereinstimmung nicht auszuschliessen.

Es scheint durchaus möglich, dass Solschenizyn unter Sozialismus just jene pluralistische Ausdrucksmöglichkeit versteht, die wir auf Grund der vorliegenden historischen Erfahrungen und der vorliegenden ideologischen Darstellungen als Gegensatz zum kommunistisch verstandenen Sozialismus verstehen. Wenn das der Fall wäre, würde die Meinungsverschiedenheit eigentlich nur die Definition und nicht die Sache betreffen. Und dieser Streit wäre mit Einsicht in seine Beschaffenheit schon aus der Welt geschafft. cb

Unser RADIO-Kommentar

In den Mittagsnachrichten vom 17. Dezember wurden die beiden deutschen Staaten in einem und demselben Satz einerseits als DDR und andererseits als Westdeutschland angesprochen. Nun, ich habe noch andere Sorgen, und grössere auch. Doch selbst dann, wenn man die Mücke eine Mücke sein lässt, darf man vielleicht folgendes feststellen: Das Pendant zur DDR ist die BRD oder Bundesrepublik, und das Pendant zu Westdeutschland ist Ostdeutschland. Aber in der obigen Kreuzung kommt doch die alte Aberkennungspolitik wieder zum Vorschein — nur mit umgekehrten Vorzeichen. Nein, ich glaube keinen Augenblick, dass diese Gegenüberstellung bewusst war. Aber auch eine unbewusste Wendung könnte an sich symptomatisch sein, und so mit allgemeinem Blick auf die Zeitläufte halte ich eben das nicht ganz für ausgeschlossen. cb

(Fortsetzung von Seite 14)

«Wir campierten im Sommer in Italien. Wie gut dort die Menschen leben. Es gibt Warenhäuser, dergleichen ich nie in Budapest gesehen habe. Obwohl dort Kapitalismus ist...»

Der Rat des Buches: Die Eltern sollen in solchen Fällen diese Tatsachen, die zweifelsohne auf echten Erfahrungen der Kinder beruhen, ins rechte Licht rücken, und die Erscheinungen in ihren Zusammenhängen erklären. Hinweise, dass die Vereinigten Staaten nicht unter dem Kriege gelitten hätten und dass in Westeuropa die industrielle Entwicklung viel früher begann als in Ungarn. Sie sollen vom Hunger in Südamerika und in den süditalienischen Dörfern erzählen. Sie sollen den Vietnamkrieg erwähnen. Sie sollen auf die Feststellungen der UNO zurückgreifen:

«Wir leben in einer Welt, in der die Hälfte der Menschheit Hunger leidet oder unterernährt ist. 40 Prozent aller Erwachsenen sind Analphabeten. Und auf dem Boden dieses entsetzlichen und teils künstlich geschürten Rückstandes und Elends blühen einige Musterländer des Kapitalismus.» Die Eltern sollen dem Kinde sagen:

«Vom Sozialismus kann man schon erwarten, dass er den Rückstand von hundert Jahren in einigen Jahrzehnten wettmacht, aber er kann es unmöglich in einigen Jahren schaffen.»

...«Und wir leben noch nicht im Kommunismus... wir leben noch in einer Übergangszeit.»

«Noch besser eingeübt»

Das Buch setzt fort:

«Solche Gespräche mit 13- bis 14jährigen Kindern sind sehr nützlich. Ihre überlegten und

oberflächlichen Verallgemeinerungen werden korrigiert, ihre Denkweise entwickelt sich, wird noch besser eingeübt (Hervorhebung im Originaltext)... Das ist eben die Aufgabe des Menschen in seiner Umgebung für die Stärkung des Guten und der Schwächung des Bösen zu kämpfen. Solch politischen Diskussionen haben wieder zur moralischen Erziehung des Kindes beigetragen. Wieso? Kämen wir also zu der Schlussfolgerung, dass in den sozialistischen Staaten alles gut und in der kapitalistischen Welt alles schlecht ist? Nein. Aber der Sozialismus ist besser, er dient den Interessen der Werktätigen, er ist ein entwicklungsfähiges Gesellschaftssystem, das gesetzmässig (Hervorhebung im Originaltext) den Kapitalismus ablösen wird. In längerer oder kürzerer Zeit, mit blutigen oder unblutigen Revolutionen, mit heute noch unübersichtlichen Wendungen, aber — auf der ganzen Welt (Hervorhebung im Originaltext!).

Das ist der Hauptinhalt dieser 1917 begonnenen und noch unbeendeten Übergangszeit. In dieser erregenden und kampfbelasteten Epoche müssen unsere Kinder ihren Standort finden — auf der Seite des Fortschrittes.»

Was dient dem Frieden? Die sowjetische Rüstung!

Und zum Abschluss über das Erziehungsbuch «Wem soll es glauben?» soll hier noch erwähnt werden, was dem Kinde im Sozialismus über die Möglichkeit eines dritten Weltkrieges mitgeteilt werden soll: «Ja, die Möglichkeit besteht. Die reale Gefahr eines künftigen Weltkrieges wurzelt im Kapitalismus, der sich Riesenprofite, die wirtschaftliche und politische Weltherrschaft, und vor allem die Vernichtung der sozialistischen Länder,

des Sozialismus und Kommunismus von einem Atomkrieg erhofft.»

«Aber es gibt auch eine reale Gegenkraft. An dem Tage, an dem die erste Sowjetische Atombombe erprobt wurde, begann sich die Gefahr des Ausbruches des dritten Weltkrieges zu verringern. Jeder neuere Erfolg der sowjetischen Rüstungstechnik, der Raketentechnik, vermindert die Gefahr noch mehr... Für unser kompliziertes Zeitalter ist der alte Widerspruch charakteristisch: Den Frieden kann man nur mit Militärmacht erfolgreich verteidigen...»

Auf die mögliche Frage des Kindes, ob die friedliche Koexistenz nicht nur eine taktische Phrase sei, lautet die Antwort:

«Nein, sie ist es nicht. In einer vom Atomkrieg verwüsteten Welt wäre das Leben der Menschheit entsetzlich und demzufolge auch die Lage des Sozialismus. Wir würden zu riesigen historischen Umwegen gezwungen... Die Erfahrungen der letzten zwanzig Jahre beweisen eben, dass die friedliche Koexistenz, der friedliche Wettbewerb den Sozialismus begünstigt.»

Als Beispiel dafür werden Kuba und die Erfolge der mit dem Sozialismus sympathisierenden Entwicklungsländer erwähnt:

«Die Länder, die erst unlängst ihre Unabhängigkeit errungen haben, schreiten im Zeichen des Sozialismus auf dem Wege des Fortschrittes, vielerorts unter Führung völkisch-nationaler Kräfte, die sich allmählich dem Marxismus annähern. Das ist eine komplizierte und oft widersprüchliche, ermutigende und erfolgreiche... Entwicklung: sie schwächt den Imperialismus und stärkt den Sozialismus. Dieser Prozess ist ein wichtiger und bedeutender Garant des Friedens.» (Fortsetzung folgt)

Jugoslawische Karikaturen

Der kleine Patriotismus

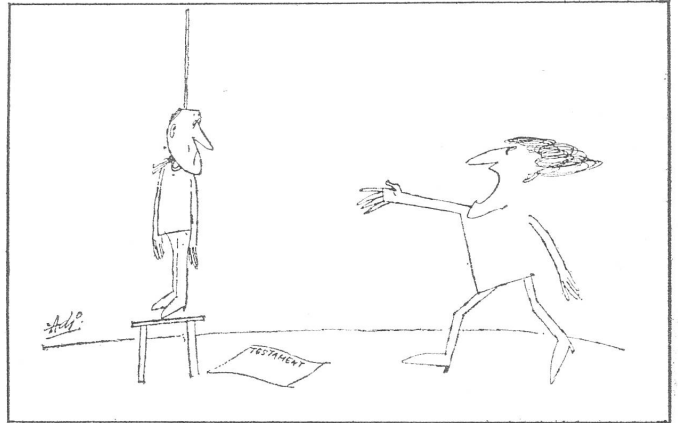
Die jugoslawische Presse darf zwar bei weitem nicht alles kritisieren (siehe dazu Seite 1), aber sie hat doch eine Freiheit, die bei weitem alles übertrifft, was es diesbezüglich sonst in Ländern des «sozialistischen Lagers» gibt. Die Karikaturisten insbesondere machen nicht den Eindruck, am Gängelband geführt zu werden. Nachdem wir das Jahr über immer wieder die kritische Freiheit der jugoslawischen Zeichner belegt haben, wollen wir es auch mit einer anerkennenswerten Spätlese aus Jugoslawien schliessen.



Diskussion. («Borba», Belgrad)



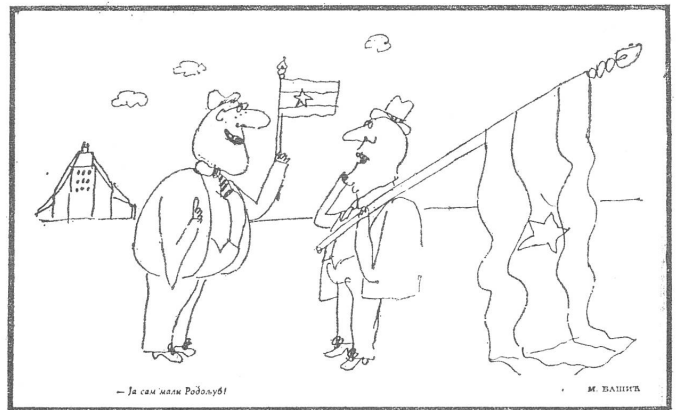
Rehabilitierung — nämlich der abgewürgten Reform. («Nova Makedonija», Skopje)



«Dummkopf, mach das nicht! Merkst du denn nicht, dass dein Leben jeden Tag teurer wird?» («Oslobodjenje», Sarajevo)



Neues Schlagwort gegen Strommangel: «Kerzifikation». («Borba»)



«Ich bin nur ein kleiner Patriot.» («Jesch», Belgrad)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut • Domizil: Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6 • Telefon 031 43 12 12 • Telex: 32 728 • Telegramm: Schweizost • Redaktion: Peter Sager, Christian Brügger • Mitwirkung: Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Ost-Instituts und Auslandskorrespondenten • Administration und Inseratenverwaltung: Peter Dolder • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—), Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreislste Nr. 3 • Postcheck ZeitBild 30-24 616 • Banken: Spar + Leihkasse Bern, Konto 153.400.50; Deutsche Bank, Frankfurt a. M., Konto 78-2409.

Das Schweizerische Ost-Institut widmet sich der Forschung und Information über internationale Entwicklungen • Tätigkeitsgebiete: ZeitBild (Zweiwochenzeitung) • Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI • Vortragsdienst • Buchhandlung • Verlag.